

№ 39. 1833.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 15. Februar.

Inland.

Berlin den 13. Februar. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Obersten Ramsay, Kommandeur des Finnischen Leib-Garde-Scharfschützen-Bataillons, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem in Herzogl. Anhalt-Dessauischen Diensten gestandenen Wirklichen Geheimen Rath von Rode den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Ober-Regierungs-Rath Heinrich von Tenspolde zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben die Ober-Zoll-Inspektoren Petiscus zu Hoyerswerda, von Eckenstein zu Gransee, Schmidt zu Johannisburg, Leist zu Nordhausen, und die Ober-Steuer-Inspektoren Dr. Winkler zu Stettin, Funk zu Stargard, so wie den Bureau-Vorsteher Wieruszewski bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, zu Steuer-Räthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justiz-Kommissarius August Julius Nagel zu Wohlau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gröning ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Koesfeld ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge ist von Hannover hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Königl. Dänische Wirkliche Geheime Rath und Hof-Jägermeister, Graf von Hardenberg-Reventlow, ist von Hamburg hier angekommen.

Der Resident bei der freien Stadt Krakau, Geh. Regierungs-Rath von Forkenbeck, ist nach Krakau abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 6. Februar. Vorgestern früh fand in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine mehrstündige Konferenz zwischen dem Herzoge von Broglie, dem Oesterreichischen Botschafter und dem Preußischen Gesandten statt, in welcher sowohl über die Orientalische als über die Holländisch-Belgische Angelegenheit verhandelt wurde.

Der Courier français ist der Meinung, die patriotische Presse müsse den Aufschwung, der sich in ihr kundgegeben, nicht in nutzlosen Zweikämpfen verschwenden, sondern ihn zur Bildung eines großen, kompakten Vereins benutzen. — Ueber Alles bezeichnend ist folgender Artikel der Tribune: „Der Verein für die Menschenrechte, dieser Vortrab der Volks-Männer, der in der Kenntniß der durch die Revolution erworbenen Rechte am weitesten vorgeschritten ist, hat sich auf unserem Redaktions-Bureau gemeldet und ist bereit, 4000 Mann stark, in Sektionen von 20 Mann gegen die herausfordernde Partei zu marschiren, mit dem unerschütterlichen Entschlusse, dieselbe zu zermalmen, wenn sie nicht in die Stellung zurücktritt, die sie im Juli 1830 beobachtete.“

— Von den royalistischen Blättern fährt die Gazette de France fort, die Duelle zu mißbilligen, und die Quotidienne erklärt, sie befinde sich in keinem freien Zustande und könne ihre Meinung über den entstandenen Konflikt zwischen den Royalisten und Republikanern nicht unumwunden sagen, indem sie einerseits von der Polizei und andererseits von einem republikanischen Straßen-Aufruhr bedroht werde. — Der ministerielle Nouvelliste sagt in seinem neuesten Blatte: „Die Regierung trifft unausgesetzt die erforderlichen Vorkehrungen, um den beklagenswerthen Kollisionen ein Ziel zu setzen, die seit einigen Tagen die Hauptstadt betrüben; sie ist fest entschlossen, sich der ganzen Macht der Gesetze gegen die Herausforderer, wer sie auch seyn und zu welcher politischen Meinung sie sich auch bekennen mögen, zu bedienen. Zu diesem Behufe sind mehrere Vorführungs-Befehle erlassen worden."

Im Redaktions-Bureau des Revenant hat die Polizei eine Namensliste von 116 Karlisten gefunden, welche bereit waren, sich mit den Republikanern zu schlagen.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerial-Veränderung erhalten sich. In der verflossenen Nacht fand eine Konferenz sämmtlicher Minister bei dem Marschall Soult statt.

Zwischen den Herren Berryer und Garnier-Pagès, als den Repräsentanten der legitimistischen und der republikanischen Partei, haben gestern in Gegenwart von vier Zeugen, nämlich des Marquis von Dreux-Brézé und des Grafen Arthur von Labourdonnaye einerseits, so wie der Herren von Laboissière und Desaix andererseits, in Bezug auf die jetzigen gegenseitigen Herausforderungen der Karlisten und Republikaner Explikationen stattgefunden, die von beiden Seiten so befriedigend ausfielen, daß dieser Sache keine weitere Folge gegeben wurde. Jenen Explikationen war ein Briefwechsel zwischen beiden Deputirten vorangegangen, worin Herr Garnier-Pagès von seinem Kollegen eine kategorische Antwort darüber verlangte, ob es wahr sei, was die als Herausforderer auftretenden Legitimisten behauptet, daß sie nämlich im Namen der Häupter ihrer Partei handelten, — eine Beschuldigung, die Herr Berryer mit der Erklärung zurückwies, daß er seinerseits nicht den mindesten weder direkten noch indirekten Antheil an den Ereignissen der letzteren Tage gehabt habe. Mehrere öffentliche Blätter theilen diese Korrespondenz mit.

Im heutigen Moniteur liest man in Bezug auf die in diesen Tagen stattgefundenen Herausforderungen einen halb amtlichen Artikel, worin die Erklärung enthalten ist, daß die Regierung in diesen Herausforderungen nichts, als einen Angriff auf die öffentliche und persönliche Sicherheit erblicke, und sie daher zurückweisen werde, von welcher Seite sie auch kommen möchten.

Niederlande.

Aus dem Haag den 5. Februar. Das Amsterdamer Handelsblatt meldet in seiner Korrespondenz aus dem Haag: „Wie man vernimmt, haben Frankreich und England beschlossen, bis auf den wirklichen Beweis vom Gegentheil, die Schelde als frei für die Schiffe aller Nationen ohne Ausnahme zu betrachten. Die Gesandtschaften der beiden Mächte im Haag sollen beauftragt seyn, zu erklären, daß, wenn obiger Beschluß von dem Niederländischen Kabinette nicht respektirt werde, ihre Höfe die kräftigsten Maßregeln ergreifen würden, um die freie Schifffahrt herzustellen."

Der Streit zwischen dem Journal de la Haye und dem Amsterdamer Handelsblatt dauert noch immer fort. Letzteres Blatt enthält heute wieder einen Artikel, worin es darzuthun sucht, daß die Prinzipien des Haager Blattes: Wiedervereinigung mit Belgien und allgemeiner Krieg, weder der Ausdruck der Regierung noch der Holländischen Nation, und daß es in dieser Beziehung nur das Organ der Belgischen Orangistischen Partei sei.

Im Journal de la Haye liest man: „Der Herr Professor Dieffenbach in Berlin hat durch Vermittelung des Herrn Referendar Asser ein Geschenk von 122 Fl. 42 C., als den Ertrag einer in Berlin veranstalteten Sammlung, für die Holländischen Verwundeten eingesandt."

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Königl. Sitzung. Am 5. Febr., als an dem zur förmlichen Eröffnung des Parlamentes festgesetzten Tage, war das Oberhaus schon um 12 Uhr überfüllt. In dem innern Raum des Saales hatten zwischen 3—400 Damen Platz genommen. Die Gesandten Frankreichs, Rußlands, Preußens, der Türkei und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps saßen auf der Bank der Bischöfe. Um halb 1 Uhr trat der Lord-Kanzler ein, und der Bischof von Hereford verlas die Gebete. Die Richter saßen auf dem Wollsack. Das Haus bot einen prachtvollen und sehr belebten Anblick dar. Die Anwesenheit einer Anzahl von Pairs in ihren Roben, die fremden Gesandten in glänzenden Uniformen, und eine beispiellos große Menge von Damen in den reichsten und geschmackvollsten Kleidungen, brachte eine herrliche Wirkung hervor. Um ¼ auf 3 Uhr erschienen Se. Maj. und nahmen Ihren Sitz auf dem Throne ein, umgeben von den Großwürdenträgern des Reiches. Der König forderte die Lords auf, sich niederzusetzen, und beauftragte den Ober-Ceremonienmeister, die Mitglieder des Unterhauses herzubescheiden. Einige Minuten darauf fand sich der Sprecher mit so vielen Mitgliedern des Unterhauses ein, als der Raum vor der Barre nur fassen konnte. Der König hielt dann mit fester und deutlicher Stimme die nachfolgende Rede, und be-

tonte mit besonderem Nachdruck den Theil derselben, der auf Irland Bezug hat:

„Mylords und Herren!

Es ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, an welchem die parlamentarischen Geschäfte gewöhnlich wieder aufgenommen werden, und Ich habe Sie daher zur Erledigung wichtiger, Ihnen anzuvertrauender Obliegenheiten zusammenberufen. Zu keiner Zeit haben Gegenstände von größerem Interesse und von solchem Umfang Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Ich habe immer noch die Fortdauer des Bürgerkrieges zu bedauern, der seit einigen Monaten zwischen den Fürsten des Hauses Braganza besteht. Vom Beginne dieses Streites an habe Ich Mich jeder Einmischung, mit Ausnahme derjenigen enthalten, welche zum Schutze Brittischer Unterthanen erforderlich war. Sie können sich jedoch versichert halten, daß Ich keine Gelegenheit, die sich Mir zur Wiederherstellung des Friedens in einem Lande darbietet, mit welchem die Interessen Meines Reiches in so naher Berührung stehen, unbenutzt lassen werde. Ich habe auch zu bedauern, daß Meine angestrengten Bemühungen, ein schließliches Uebereinkommen zwischen Holland und Belgien zu Stande zu bringen, bisher ohne Erfolg gewesen sind, so daß Ich Mich endlich gezwungen sah, in Verbindung mit dem Könige der Franzosen, Maßregeln zur Ausführung des Vertrages vom 15. Nov 1831 zu treffen. Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen hat diesen Zweck zum Theil erfüllt. Aber da die Holländische Regierung sich immer noch weigert, den Ueberrest des durch jenen Vertrag an Belgien überwiesenen Gebietes zu räumen, so dauert das Embargo, welches Ich gegen den Holländischen Handel angeordnet habe, auch noch fort. Unterhandlungen sind wieder angeknüpft worden und Sie können darauf rechnen, daß sie von Meiner Seite, wie es gleichmäßig immer der Fall war, nur mit dem Bestreben, Holland und Belgien auf Grundsätzen gegenseitiger Sicherheit und Unabhängigkeit eine abgesonderte Existenz zu sichern, fortgesetzt werden sollen. Die rechtliche und ehrenhafte Weise, mit dem die Französische Regierung in dieser Angelegenheit zu Werke gegangen, und die Zusicherungen, die Ich fortwährend von den vornehmsten Mächten Europa's, hinsichtlich ihrer freundschaftlichen Gesinnung erhalte, geben Mir Vertrauen zu dem Erfolg Meiner Bemühungen wegen Erhaltung des allgemeinen Friedens. — Ich habe Befehl ertheilt, daß die verschiedenen, zu Ihrer Belehrung über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten nöthigen Papiere Ihnen vorgelegt werden. Die herannahende Ablaufszeit der Freibriefe der Bank von England und der Ostindischen Compagnie wird eine Revision dieser Institute nöthig machen, und Ich hege zu Ihrer Weisheit das Vertrauen, daß Sie hinsichtlich der wichtigen damit verbundenen Interessen diejenigen Anordnungen treffen werden, welche, der Erfahrung und einer reiflichen Erwägung gemäß, am besten geeignet scheinen, den öffentlichen Kredit zu sichern, unsern Handel zu verbessern und auszudehnen, so wie die allgemeine Wohlfahrt und die Macht des Brittischen Reiches zu befördern. Ihre Aufmerksamkeit wird auch auf den Zustand der Kirche gerichtet werden, besonders mit Bezug auf deren weltliche Besitzungen und auf den Zustand der Geistlichkeit. Die Beschwerden, welche die Einsammlung der Zehnten herbeigeführt hat, scheinen eine Veränderung des Systems zu erheischen, die, ohne die Mittel zu vermindern, welche nothwendig sind, um die Geistlichkeit der bestehenden Kirche in ihrem Ansehen und ihrer Nützlichkeit zu erhalten, doch der Kollision der Interessen und den daraus hervorgehenden Unannehmlichkeiten und Unzufriedenheiten vorbeugen kann, welche nur zu oft zwischen den Dienern der Kirche und ihren Eingepfarrten vorgeherrscht haben. Es möchte auch nothwendig seyn, daß Sie daran denken, welche Hülfsmittel zur Verbesserung anerkannter Mißbräuche angewandt werden können, und ob die Einkünfte der Kirche nicht einer gleichmäßigeren und weiseren Vertheilung zu unterwerfen seien. Bei Ihren Erwägungen dieser wichtigen Gegenstände habe Ich wohl nicht erst nöthig, Ihnen die Pflicht eindringlich zu machen, welche Ihnen obliegt, für die Sicherheit der gesetzlich in diesen Königreichen bestehenden Kirche und für das wahre Interesse der Religion sorgfältig zu wachen. Mit Bezug auf Irland ist, in der Absicht, die Ursache der Beschwerde hinwegzuräumen, welche so allgemein empfunden worden und mit so unglücklichen Folgen verknüpft war, in der letzten Parlaments-Session eine Akte zur Ausführung einer allgemeinen Zehnten-Vereinigung durchgegangen. Zur Vervollständigung dieses heilsamen Werkes empfehle Ich Ihnen, in Verbindung mit solchen Verbesserungen des Gesetzes, wie sie noch in jenem Theile Meines Gebietes anwendbar befunden werden möchten, die Annahme von Maßregeln, durch welche, nach den Grundsätzen eines billigen Austausches, die Landbesitzer in den Stand gesetzt werden, sich von der Last eines jährlichen Tributs frei zu machen. Bei der weiteren noch etwa nöthigen Reform werden Sie unstreitig finden, daß, wiewohl die bestehende Kirche Irlands gesetzlich mit der von England für immer vereinigt ist, doch die Eigenthümlichkeit ihrer Lage eine abgesonderte Erwägung erheischen dürfte. Noch andere Gegenstände, die fast eben so wichtig für den allgemeinen Frieden und die Wohlfahrt Irlands sind, insofern sie die Rechtspflege und die örtliche Besteuerung dieses Landes betreffen, werden Ihre Aufmerksamkeit ebenfalls erheischen."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich habe angeordnet, daß die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres Ihnen vorgelegt wer-

den. Sie werden mit der höchsten Rücksicht auf jede nützliche Ersparniß abgefaßt seyn. Ungeachtet der großen Reduktion in den Veranschlagungen des vorigen Jahres, bin Ich doch so glücklich, Ihnen anzukündigen, daß alle außerordentliche Ausgaben, wie sie von den Bedürfnissen der Zeit erheischt wurden, vollständig gedeckt worden sind. Der Stand der Einnahme im Vergleich mit der öffentlichen Ausgabe, hat bisher den beim Schlusse der letzten Session gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. In diesem Theile des Vereinigten Königreiches ist mit sehr wenigen Ausgaben der öffentliche Frieden erhalten worden, und es wird Ihre sorgfamste, aber auch dankbare Obliegenheit seyn, auf jede praktische Weise die Beschäftigung des Gewerbfleißes, so wie die gute Zucht unter den arbeitenden Klassen der Gesellschaft zu fördern. Ich Meinerseits werde bereit seyn, aus allen Meinen Kräften mitzuwirken, um jeder gerechten Ursache zur Beschwerde zu begegnen und alle wohlerwogenen Maßregeln der Besserung zu befördern. Es ist jedoch Meine peinliche Pflicht zu bemerken, daß die Ruhestörungen in Irland, deren Ich beim Schlusse der vorigen Session erwähnte, bedeutend zugenommen haben. Der Geist des Ungehorsams und der Gewalt ist bis zur fürchterlichen Höhe gestiegen, indem er Leben und Eigenthum unsicher macht, der Autorität des Gesetzes trotzt und die traurigsten Folgen besorgen läßt, wenn er nicht bald und kräftig unterdrückt wird. Ich hege das Vertrauen, daß Ich Ihren Patriotismus nicht vergeblich um Beistand in diesen betrübenden Umständen angehen werde, und daß Sie bereit seyn werden, diejenigen Maßregeln einer heilsamen Vorsicht zu ergreifen und Mir diejenigen vermehrten Vollmachten zu verleihen, welche nothwendig befunden werden möchten, die Störer des öffentlichen Friedens zu beaufsichtigen und zu bestrafen, und die legislative Union zwischen den beiden Ländern zu erhalten, welche Ich mit Ihrem Beistande und unter dem Seegen der göttlichen Vorsehung entschlossen bin, mit allen in Meiner Macht stehenden Mitteln zu behaupten, da sie mit dem Frieden, der Sicherheit und der Wohlfahrt meiner Staaten unauflöslich verknüpft ist." — Unmittelbar nach dieser Rede verließ der König unter dem freudigen Zuruf der Versammlung das Haus, und die Mitglieder des Unterhauses zogen sich ebenfalls zurück.

London den 6. Februar. In diesen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß Dom Pedro die Stadt Porto verlassen habe, um sich nach Paris zu begeben; dies sollte am 23. geschehen seyn; die hiesigen Blätter halten dasselbe jedoch für eine reine Erdichtung, und führen namentlich dagegen an, daß man Privatbriefe vom Marschall Solignac in London hatte, die bis zum 22. reichten und im Gegentheil berichteten, daß Dom Pedro die besten Hoffnungen habe.

Hier eingegangene Nachrichten aus Malta bis zum 13. Januar melden nichts von einer weiteren Bewegung der Aegyptischen Armee nach der Schlacht bei Konieh und nach dem Einrücken Ibrahim Pascha's in diese Stadt. Man glaubte in Malta allgemein, daß die mit der Pforte eröffneten Unterhandlungen zu einer Ausgleichung führen würden. Die Quarantaine-Vorschriften in Bezug auf den Handel mit Sicilien und Neapel waren schon im Anfange des Dezembers in Malta wieder aufgehoben worden, und man versprach sich von dieser Maßregel großen Vortheil für den Handel der Insel. Unter den ärmeren Klassen herrschte große Noth, weil die Regenzeit sehr lange angehalten und den Ackerbau sehr verzögert hatte. Aus Griechenland hatte man keine neuere Nachrichten.

Aus Nord-Amerika sind neuere Zeitungen hier eingegangen, die jedoch in Bezug auf den Zustand der Streitigkeiten zwischen der Central-Regierung und Süd-Karolina nichts Neues enthalten. Die New-Yorker Blätter, welche bis zum 9. Januar reichen, stellen es als wahrscheinlich dar, daß Herrn Verplancks Vorschläge hinsichtlich einer Modifizirung des Tarifs im Kongreß durchgehen werden; aber obgleich dieser Gegenstand schon in mehreren Kongreß-Debatten berührt wurde, so ist doch noch nichts Bestimmtes darüber verlautet.

Königreich Polen.

Warschau den 8. Februar. Die Aeltesten der hiesigen Börse machen bekannt, daß von jetzt an, um die früher bestehenden Vorschriften wieder herzustellen, der Kurs der Pfandbriefe des Landschaftlichen Kredit-Vereins nur nach dem Kapital-Werth, ohne Einfluß der Zinsen für die resp. seit dem 22. Juni oder 22. December verflossene Zeit, festgestellt und in den Kurs-Zetteln der Börse angegeben werden soll.

In der Elementar-Schule des hiesigen wohlthätigen Instituts verfertigen die Kinder in den Mußestunden unter Anderem auch Handschuhe, Mützen, Bälle, Socken und dergleichen Kleinigkeiten.

Türkei.

Konstantinopel den 11. Januar. (Allg. Zeit.) Es wird lebhaft mit Ibrahim Pascha unterhandelt; er ist unfern Konieh stehen geblieben und wartet den Ausgang der Unterhandlungen ab. Der Sultan hält täglich großen Minister-Rath; er selbst scheint am wenigsten von den erlittenen Unfällen ergriffen, ist aber unablässig beschäftigt, deren schlimmen Folgen zuvorzukommen. Könnte er ohne Gefahr für die Ruhe der Hauptstadt sich entfernen, und dabei einigermaßen auf die ihm gebliebenen Truppen zählen, so würde er keinen Augenblick säumen, sie persönlich ins Feld zu führen, und das Kriegsglück selbst zu versuchen. Allein man besorgt Unruhen, wenn der Sultan in diesem kritischen Augenblicke die Hauptstadt verließe; also beschworen ihn seine treuesten Diener, zu bleiben. An alle treu gebliebenen Pascha's

sind indessen Tataren abgeschickt worden, um sie zur Vertheidigung des Thrones aufzufordern. Man könnte mit ihrer Hülfe immer noch in kurzer Zeit ein bedeutendes Heer zusammen bringen; allein auch dieses würde nur ein schwaches Rettungsmittel seyn, da die besten Truppen mit dem Groß-Wesir gezogen, die übrigen aber weder in den Waffen geübt, noch organisirt sind, die Araber hingegen den Vorzug einer trefflichen militairischen Ausbildung haben. Die einflußreichsten Männer hier sind daher der Meinung, daß man den Umständen weichen, und sich mit Mehemed Ali schnell verständigen müsse. Dies wird denn auch geschehen, so viel es auch dem Sultan Ueberwindung kostet, sich jetzt schon für besiegt zu halten. Im Arsenal herrscht fortwährend die größte Thätigkeit; man arbeitet an der Ausrüstung aller im Hafen vorhandenen Schiffe. Uebrigens sind die schon lange sehr beschränkten Finanzen der Pforte durch die letzten Ereignisse ganz zerrüttet, und es bleibt ein schwer zu lösendes Räthsel, wie mit so geringen Mitteln nur bis jetzt die Kriegskosten gedeckt werden konnten. Der Sultan hat zwar den größten Theil seiner Juwelen bei Fränkischen Kaufleuten verpfändet; allein die dadurch vorgeschossenen Summen reichen nicht hin, die im Felde stehenden Truppen auch nur zwei Monate zu ernähren. — Seit gestern geht hier das Gerücht, daß in Bosnien und Serbien Unruhen ausgebrochen wären. Die Regierung scheint diese Nachrichten von Amts wegen in Abrede zu stellen; allein dies ist für das schon eingeschüchterte Publikum ein Grund mehr, ihnen Glauben zu schenken.

Deutschland.

Stuttgart den 6. Februar. Von Seiten des hiesigen Stadt-Raths ist heute die nachstehende Kundmachung erlassen worden. „An die Bürger Stuttgarts: Die von einem großen Theile der Bürger Stuttgarts unterzeichnete Adresse an Se. Königl. Majestät wurde von einer Deputation des Stadt-Raths und mehreren Bürgern überreicht, und von Allerhöchstdenselben mit den erfreulichsten Zusicherungen der Königlichen Gnade aufgenommen. Es haben dabei Se. Königl. Majestät auf die unterthänigste Bitte, die Residenz von hier nicht zu verlegen, die Gewährung davon abhängig gemacht, daß die seit einiger Zeit bemerkten Versuche, Uneinigkeit und Unruhe unter der Bürgerschaft zu verbreiten, aufhören. Wenn es nun im Allgemeinen schon den Pflichten eines ruhigen und wohlgesinnten Bürgers nicht entsprechen würde, unter der Bürgerschaft eine politische Aufregung zu erwecken, oder an einer solchen Theil zu nehmen; so dürfte es besonders bei einer Residenz, wo dieses die empfindlichsten Nachtheile nicht nur für die handelnden Personen allein, sondern für die ganze Stadt nach sich ziehen könnte, am wenigsten stattfinden. Im Interesse der ganzen Stadt, deren Glück und Wohlstand von Ruhe und Ordnung abhängt, wird nun diese allen Einwohnern aufs eindringlichste empfohlen, und auch von denselben die Mitwirkung zu Erhaltung jener Ruhe und Ordnung um so gewisser erwartet, als es Jedem frei steht, auf gesetzlichem und ordnungsmäßigem Wege seine etwanigen Wünsche und Ansichten vorzubringen, und ein Bemühen, Unzufriedenheit herbeizuführen, nimmermehr Gutes stiften, sondern für die Einzelnen die schwerste Verantwortung und für die Stadt die nachtheiligsten Folgen haben könnte. Möge diese wohlgemeinte Ermahnung ihren Zweck erreichen und besonders auch dazu beitragen, versöhnend unter den verschiedenen Ansichten zu wirken, um vollkommene Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen unter der Bürgerschaft wiederherzustellen. Stuttgart den 4. Februar 1833. Stadt-Rath."

München den 2. Februar. Gestern Nachmittags wurde Seiner Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Wrede auf feierliche Weise im Namen des gesammten Offizier-Korps der Armee ein Ehren-Degen überreicht.

Nächstens wird bei Fleischmann eine neue Zeitschrift, Hellas betitelt, in Heften erscheinen. Sie wird nicht nur Politisches, sondern auch Alles, was auf Kunst, Literatur, geselliges und häusliches Leben Griechenlands Bezug hat, umfassen. Dr. Wolf, der Verfasser der bei Fleischmann erscheinenden Bayerischen und Deutschen Geschichte, wird die Redaktion dieser Zeischrift übernehmen.

Schweden.

Stockholm den 29. Januar. Aus dem nun bekannt gewordenen Erkenntnisse des Swea-Hofgerichtes geht hervor, daß Freiherr von Düben einstimmig zur Landes-Verweisung verurtheilt worden, Freiherr von Vegesack aber mit dem Zusatze von Seiten der Mehrheit, daß Sr. Maj. anheimzustellen sei, ob er nicht bis zum Geständniß in Betreff des bekannten Bettelbriefes an den Prinzen von Wasa und der darin erwähnten Verschwörung gefangen zu setzen sei; in welcher Beziehung sie sich auf ein, 1803 insgeheim an die Hofgerichte ergangenes, nie zur öffentlichen Kunde gekommenes Rescript bezogen. Der Revisions-Sekretair Freiherr Stael von Holstein wird den Antrag im Königl. Höchsten Gerichte vortragen.

Vermischte Nachrichten.

Im neuesten Amtsblatte der Königl. Regierung zu Potsdam wird eine Benachrichtigung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, des Inhalts, daß die Kaiserl. Brasilianische Regierung, um dem Andrange erwerbloser Fremden vorzubeugen, die Anordnung getroffen habe, vom 1. Januar d. J. ab keinem Fremden mehr die Landung in den Brasilianischen Häfen zu gestatten, wenn derselbe sich nicht im Besitze eines, von einem Brasilianischen Konsul im Auslande ausgefertigten Zeugnisses befindet, aus

dem sich ergiebt, daß er unbescholtenen Rufes und im Stande ist, sich seinen Unterhalt zu erwerben. Es ist zwar bis jetzt in keinem der diesseitigen Häfen ein Brasilianischer Konsular-Agent angestellt; dagegen werden die in fremden Häfen angestellten Brasilianischen Konsuln, sobald nur die Legitimations-Papiere des Extrahenten sonst in der Ordnung sind, keinen Anstand nehmen, das erforderliche Zeugniß auszustellen, wenn dazu die Mitwirkung des in demselben Hafen residirenden Preußischen Konsular-Agenten in Anspruch genommen wird.

Bei der Königlichen vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sind in dem Zeitraum vom 12. Juli v. bis 12. Januar d. J. 18 Kandidaten promovirt worden, und zwar bei der juristischen Fakultät 2, bei der medizinischen 13, und bei der philosophischen 3.

In einer am 31. v. M. zu Königsberg gehaltenen öffentlichen Sitzung der dortigen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft hat der Apotheker Reusch die Mittheilung gemacht, daß es ihm gelungen sei, die von dem Apotheker Hummel zu Berlin verfertigte aqua Binelli (bekanntlich ein neueres Mittel, das Blutungen ungemein rasch stillt, und welches der Herr Geheime Rath von Gräfe zuerst hierher gebracht hat) nachzumachen, indem er Holz-Essig mit Kalk-Erde vermischt und das Gemisch einer langdauernden und vorsichtigen Destillation unterworfen habe. „Das von Herrn Reusch vorgewiesene Binelli'sche Wasser", sagt die Königsberger Zeitung, „schien nicht nur dem Hummel'schen ganz gleich, sondern soll sich auch bei Versuchen, die der Herr Professor Hayn damit angestellt hat, eben so wirksam erwiesen haben."

Der Verein zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der in den Befreiungs-Kriegen von 1813 bis 1815 gebliebenen Pommern zu Stettin hat nach seiner öffentlich abgelegten Rechnung im Jahre 1832 die Summe von 1844 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. zu Pensionen, außerordentlichen Unterstützungen und für gelieferte Arzneien verwandt.

Die Cholera, welche im Monate December, wenn gleich nur noch in geringem Maße, in der Stadt Dramburg, Regierungs-Bezirk Köslin, vorhanden war, hat im verflossenen Monat völlig aufgehört, so daß nunmehr ganz Pommern von der Cholera befreit ist.

Vom Preußischen Niederrhein vom 25. Januar. (Nürnb. Korresp.) Bei unsern Tuchfabriken waren schon im jüngsten Herbste so bedeutende Bestellungen, namentlich auch für Holland, eingegangen, daß man absehen konnte, die von den Fabrikanten, aus Rücksicht auf die hohen Wollpreise, nur sehr beschränkt eingekauften Vorräthe dieses Materials würden für ihren Bedarf während des Winters nicht genügen. Diese Vermuthung ist denn auch zugetroffen, und die gangbaren Sorten Wolle sind während der letztverwichenen sechs Wochen etwa um 5 bis 8 pro Cent im Preise gestiegen. Indessen darf man annehmen, daß dieser bedeutende Aufschlag blos in den Lokalverhältnissen des Platzes seinen Grund hat. Es sind daher schon zu Anfang dieses Monats Kommissionaire von hier nach Berlin, Breslau und dem Oesterreichischen abgereiset, welche ansehnliche Aufträge mit sich genommen haben, zu deren befriedigender Erledigung sie jedoch, nach den kürzlich darüber von ihnen hierher erstatteten Berichten, nur wenig Hoffnung geben, da auch an jenen Plätzen und Gegenden die ordinairen Mittelwollen, wegen der stets zunehmenden Nachfrage, sehr hoch gehalten werden. — Auch in den Belgischen Tuchfabriken herrscht große Thätigkeit. Man vermißt daselbst den Verlust des Holländischen Marktes um so weniger, als inzwischen selbst der Absatz nach der Levante und Italien sich ganz ausnehmend vermehrt hat. Nur von den feinern Sorten Tücher wird jetzt weniger als früher fabrizirt, weil für diese Waare die Holländer die stärksten Kaufleute waren.

Ein sehr achtbarer Damast-Fabrikant, Ernst Schiffner, in Neu-Schönau bei Zittau, dem bei der letzten Preis-Vertheilung durch die Landes-Direktion die große silberne Preis-Medaille zugetheilt wurde, hatte dem König von Schweden, Karl Johann, durch die Schwedische Gesandtschaft in Berlin ein meisterhaft gearbeitetes Damasttuch mit der sinnreichen Allegorie auf Gustav Adolph's Tod bei Lützen zugeschickt. Durch jene Gesandtschaft wurde ihm vor kurzem nicht nur die Zufriedenheit des Königs von Schweden mit dieser sinnreichen Huldigung, die ein Sachse dem großen Glaubenshelden darbrachte, zugleich mit einer Summe in Gold, zugesandt, sondern auch in einem schönen Etui die silberne Denkmünze, welche nach Byströms Angabe in Stockholm auf die 200jährige Todten-Feier Gustav Adolphs und die Schlacht bei Lützen geprägt wurde. Die Vorderseite zeigt das sprechendähnliche, sehr edle Bildniß des Königs im Profil, mit dem Lorbeerkranz und im Feldherrn-Kostüm, mit der Umschrift: Gustavo Adolpho S. G. V. Regi die VI. Nov. MDCCCXXXIII. Auf der Rückseite das allegorische Bild der Klugheit, welche dem christlichen Glauben zum Bunde die Hand reicht, zwei in antiker Frauentracht mit dem Spiegel und dem Kreuze bezeichnete edle Figuren, mit der einfachen Umschrift: pegigit nobis haec foedera victor.

Man schreibt aus Leipzig: Als die Messe begann, hatte man wenig Hoffnung, daß sie gut ausfallen würde; aber die vielen Griechen und Armenier, besonders die zahlreichen Kaufleute aus Bucharest, Brody und Polen, und die wohlfeilen Preise, wozu die jüdischen Grossirer in Englischen Waaren zu verkaufen bereit waren, veranlaßten gegen den

Zahltag, für eine Wintermesse, sehr ansehnliche Einkäufe in jenen Waaren, aber auch in Tuch, Seide und allen Artikeln orientalischen Geschmacks. Die Meßverkäufer aus Preußen waren sehr zahlreich, und die Rheinpreußen verkauften neue oder verbesserte Artikel ihrer Fabriken schnell und sehr gut. Anfangs war selbst das Mitteltuch sehr wohlfeil; denn der gelinde Winter ließ ahnen, daß nicht viele Nachfrage erfolgen würde; aber dennoch stiegen die Preise gegen die Zahltage. Leder war im hohen Preise, dagegen Leinwand, außer Damast, sehr billig. Die Meßzahlungen gehen nicht so schlecht als man anfangs fürchtete.

Der von dem Längen-Bureau herausgegebene Kalender für dieses Jahr enthält folgende statistische Notizen über den Verbrauch in Paris im Jahre 1831. Die Stadt Paris konsumirte in diesem Jahre 776,784 Hektoliter Wein, 28,573 Hektoliter Branntwein, 112,539 Hektoliter Bier, 1,161,136 Pfund Rosinen, 61,670 Ochsen, 14,389 Kühe, 62,867 Kälber, 288,203 Hammel, 76,741 Schweine 996,369 Kilogramm Käse; in dem nämlichen Jahre wurden verzehrt: für 702,180 Fr. Austern, für 477,910 Franks Fische aus süßem Wasser, für 3,415,159 Fr. Seefische, für 6,426,648 Fr. Wild und Geflügel, für 9,117,091 Fr. Butter, und für 3,904,387 Fr. Eier. Aus den in demselben Kalender mitgetheilten Sterblichkeits-Tabellen erhellt, daß in Paris fast ein Viertheil der Kinder im ersten Jahre stirbt, daß ein Drittheil das zweite Jahr nicht überlebt, daß die Hälfte der Gebornen das Alter von 20 Jahren und nur ein Drittheil das von 45 Jahren erreicht. In Paris wurden im Jahre 1831 15,116 Knaben und 14,414 Mädchen, im Ganzen 29,540 Kinder geboren, worunter 10,378 uneheliche; es starben 25,990 Personen und es wurden 6654 Ehen geschlossen.

Das Testament einer kürzlich in Brüssel verstorbenen Madame Ermans hat zu einem interessanten Rechtsstreit Anlaß gegeben. Es lautete folgendermaßen: „Ich setze Herrn Thomas den Vater, oder seine Nachkommen, zu meinen Erben ein.“— Da nun mehrere Personen diesen Namen führen und Kinder haben, so sind dieselben aufgetreten, um die Erbschaft in Anspruch zu nehmen. Das Tribunal erster Instanz hat entschieden, daß das Testament ungültig sei, da es sich auf mehrere Personen anwenden lasse, ohne daß man wissen könne, wen die Erblasserin gemeint habe. Der Appellationshof hat aber dieses Urtheil umgestoßen, und entschieden, daß die Unbestimmtheit des Testamentes durch äußerliche Beweise ergänzt werden könne, so daß nun die verschiedenen Prätendenten zur Geltendmachung ihrer Ansprüche, durch Beibringung von Beweisen, daß die Erblasserin ihre Personen habe bezeichnen wollen, zugelassen werden.

Der Pariser Ami de la Religion enthält einen wunderlichen Artikel „über die Verbannten in Prag“, von dem wir Folgendes ausheben: Der Hradschin, die Wohnung der verwiesenen Königsfamilie, gewährt die Aussicht auf die ganze Stadt und einen großen Theil ihrer Umgebungen, nebst der Moldau. Dies ist aber auch beinahe der einzige Vorzug jenes uralten und unermeßlichen Gebäudes, dessen weitläufige Gemächer, der Tapeten und Vorhänge entbehrend, auch außerdem äußerst ärmlich (?) möblirt sind. Es versteht sich, daß die Familie von den mehr als 700 Zimmern und Kammern des alterthümlichen Schlosses nur einen kleinen Theil bewohnt. Die Kälte, die in Prag im Winter häufig (?) 24 Grade erreicht, scheint den an ein wärmeres Klima Gewohnten ziemlich empfindlich zu fallen, und die ungeheuern Oefen, die in Form von Basilisken und Glockenthürmen die Zimmer schmükken, mögen ihnen um so weniger einen Ersatz dafür bieten, als sie dieselben weit lieber mit Französischen Kaminen (?) vertauschen würden. Mit der Stadt standen die Exilirten, bei Abgang dieser Nachrichten, in fast gar keiner Verbindung; doch versprachen sie sich etwas mehr gesellige Freuden, wenn der Adel, der damals noch größtentheils auf dem Lande sich aufhielt, nach der Stadt zurückgekehrt seyn würde. Indessen wird auch dieses Vergnügen dadurch beschränkt werden, daß die Noblesse der Französischen Sprache wohl nur dem geringern Theile (!!) nach mächtig ist, und die Mitglieder der Königl. Familie eines Theils im Böhmischen eben nicht stark sind, und andern Theils sich auch in die Sitten des Landes noch nicht recht finden können. Karl X. hat seit seinem Aufenthalte in Prag heftigere und anhaltendere Gichtanfälle, als je zuvor.

In einem Schreiben aus Holland findet man nachstehende Details über das Verschwinden des Banquiers Ouvrard: Am vergangenen Sonnabend, in dem Augenblick als das Dampfschiff „Attwood“ von Scheveningen nach England abgehen wollte, sah ich mich von einer Menge Personen verdächtigen Ansehens umringt, welche in einem Augenblick das ganze Ufer bedeckten. Es war eine Abtheilung der Polizei, welche das Land durchstreiften, um Herrn Ouvrard aufzusuchen, und die natürlich glaubten, daß er versuchen würde, auf dem „Attwood“ nach England zu entkommen. Darin täuschten sie sich jedoch, und die letzte Spekulation des Finanziers auf die Leichtgläubigkeit jener Leute ist ihm vollkommen geglückt. Während nämlich die Polizeibeamten von vorne in das von ihm bewohnte Hotel einzudringen versuchten, ließ er auf dem Hinterhof ruhig seinen Wagen packen, und der Geschicklichkeit seines Kutschers gelang es, ihn allen Verfolgungen zu entziehen. Er soll seitdem jenseits der Gränze angekommen seyn, und von dort aus für die 7 Millionen Gulden, welche er in Amsterdam schuldig ist, 3 Millionen geboten haben.

Stadt-Theater.

Freitag den 15. Februar zum Erstenmal: König Enzio, Tragödie in 5 Akten von Raupach. (Hr. Pohl, Mitglied des Königstädtschen Theaters in Berlin: den König Enzio, als 3. Gastrolle.)

Sonnabend den 23. Februar: Große Redoute im Theater.

In der Nauckschen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen zu haben:

Friedrich der Große.

Eine Lebensgeschichte von J. D. E. Preuß.
Erster Band mit einem Urkunden-Buch in gr. 8.
Subscriptionspreis für diesen Band auf Druckpap. 2¾ Rthlr., auf Schreibp. 3¾ Rthlr., auf Velinp. 4¼ Rthlr.

Das ganze Werk wird aus 4 Bänden bestehen und bis zur Ostermesse 1833 vollendet; alsdann tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Vollständige Anzeigen über dieses wichtige Werk sind in jeder Buchhandlung unentgeltlich zu haben.

Ferner ist in derselben Buchhandlung erschienen:
Ist Friedrich der Zweite, König von Preußen, irreligiös gewesen? Eine geschichtliche Abhandlung von J. D. E. Preuß. 2te Aufl. in 12. Geh. ⅓ Rthlr.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Landgerichte wird der Bäcker Samuel Krug, welcher sich im Jahre 1807 von Bojanowo entfernt und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen unbekannte etwanige Erben oder Erbberechtigte, auf den Antrag seiner Schwester, der verwittwet gewesenen Hedelhöfer, Johanna Christiana geborne Krug, jetzt verehelichten Bäcker Fellmann, und des ihm bestellten Kurators, Tuchmachermeisters Johann Franz Hedelhöfer, mit der Aufgabe hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 5ten Juli 1833 Vormittags um 8 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius Baron v. Richthofen, angesetzten Termine persönlich zu gestellen, oder auch von seinem Leben und Aufenthalte dem unterzeichneten Gerichte vor dem anstehenden Termine schriftlich Anzeige zu machen, und demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die Todeserklärung ausgesprochen, und sein nachgelassenes Vermögen, den Umständen nach, seinen nächsten Erben, oder dem Königlichen Fiskus, ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt den 13. September 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Mobiliarnachlaß des hier verstorbenen Philipp von Zakrzewski, aus verschiedenen Möbeln, Betten, Garderobe, Kupferstichsammlung, Wäsche, etwas Silber, Porzellain und Glas bestehend, soll in termino

den 18ten dieses Monats Nachmittags um 3 Uhr

auf der Breslauerstraße im Hôtel de Saxe No. 243. vor dem Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Posen den 10. Februar 1833.

Königlicher Landgerichts-Referendarius
Potocki.

Bekanntmachung.

Die zu der neugebildeten Innung beigetretenen, durch Verhinderung in der Versammlung nicht erschienenen Bezirksschornsteinfeger, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß am 2ten dieses Monats die Innung auf dem hiesigen Rathhause als eingeführt und eröffnet; die Beerdigungs- und Wittwen-Pensions-Kasse ins Leben getreten ist; wie auch, daß in dieser Versammlung zu Aeltermeistern die beiden Ortsschornsteinfegermeister Johann Szamborski und Carl Wilhelm Dominik als Vorsteher, so wie zu Mitgliedern des Verwaltungs-Raths die Bezirks-Schornsteinfegermeister Ferdinand Stauch aus Schmiegel, Wilhelm Brühl aus Moschin, Gottlob Kadach aus Kosten, Joseph Endler aus Kurnik, Friedrich Wilhelm Neumann aus Gnesen und Johann Beyer aus Murow. Goslin, Erstere auf drei und Letztere auf sechs Jahre, erwählt worden sind.

Posen den 6. Februar 1833.

Der Schornsteinfeger-Innungs-Vorstand für die Provinz Posen.

Börse von Berlin.

Den 12. Februar 1833.	Zins-Fuſs.	Preuſs. Cour. Briefe	Preuſs. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	4	94¼	93¾
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	103
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	103
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	89	88⅝
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	53¼	52¾
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	92¾	92⅜
Neum. Inter. Scheine dto.	4	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	95½	95
Königsberger dito	4	92⅞	92⅜
Elbinger dito	4½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	35¾	35¼
Westpreussische Pfandbriefe	4	97¾	97½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	99¼	99¾
Ostpreussische dito	4	—	98¾
Pommersche dito	4	105	—
Kur- und Neumärkische dito	4	105¾	—
Schlesische dito	4	—	105¾
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	57½
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	59
Holl. vollw. Ducaten	—	18¼	—
Neue dito	—	19	—
Friedrichsd'or	—	13⅝	13½
Disconto	—	3½	4½